Oeffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glatz.

Erscheint jeden **Mittwoch** und **Sonnabend.**

Abonnementspreis pro Quartal **85 Pf.** inkl. Abtrag. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen zu **75 Pf.** pro Quartal entgegen.

Landecker Stadtblatt.

Mit folgenden Beilagen:
Jeden Sonnabend ein achtseitiges illustriertes Unterhaltungsblatt,
jeden Mittwoch ein vierseitiges illustr. Unterhaltungsblatt.

Inserate die 1-spalt. Zeile oder deren Raum aus dem Ger.-Bez. Landeck **8 Pf.**, alle anderen **12 Pf.**

Reklamezeile **20 Pf.**

Annahmezeit Dienstag und Freitag **Vormittag.**

Nr. 101. | **Mittwoch, den 21. Dezember 1910.** | **37. Jahrgang.**

Lokales und Provinzielles.

Nachdruck der mit * oder einem anderen Zeichen oder Buchstaben bezeichneten Artikel ist verboten resp. nur unter Quellenangabe gestattet.

Landeck, den 20. Dezember 1910.

e. Bei Gelegenheit der Versammlung der Mitglieder des Kath. Gesellenvereins vom 18. d. Mts. berichtete der Präses, Herr Kaplan Riedel über die am 8. Dezember d. Js. in Glatz stattgefundene Bezirksversammlung der Gesellen-, Jugend- und Josephsvereine der Grafschaft Glatz und dankte allen Vereinsmitgliedern, welche bei den Aufführungen und Veranstaltungen des Familienabends mitgewirkt haben. Darauf gab der Vizepräses in längerem Vortrage ein Resumé über die auf das Handwerk bezugnehmenden Gesetze der letzten Jahre und die Tätigkeit der Handwerkskammer zu Breslau im verflossenen Geschäftsjahr. Redner machte auch jene aktiven Mitglieder aufmerksam, welche beabsichtigen, ein Stipendium zu erwerben, das ihnen den Besuch einer Fachschule ermöglicht, behufs weiterer Ausbildung in ihrem Beruf, daß sie nach einem Beschluß des Vorstandes der Handwerkskammer zu Breslau nur unter der Bedingung Aussicht haben ihr Ziel zu erreichen, wenn sie sich durch einen zu unterzeichnenden Revers verpflichten, a) fünf Jahre hindurch nach dem Empfang der letzten Stipendienrate in einem Fabrikbetriebe weder als Werkmeister, noch als Gehilfe, noch in ähnlicher Stellung (Zeichner, Techniker etc.) tätig zu sein, b) spätestens 5 Jahre nach Empfang der letzten Stipendienrate im Regierungsbezirk Breslau 3 Jahre hindurch als Handwerksgeselle oder selbstständiger Handwerker zu arbeiten. Widrigenfalls ist die Handwerkskammer berechtigt die als Stipendium gewährte Geldsumme zurückzufordern. Der Stipendienfonds wurde im Jahre 1903 durch Vollversammlungsbeschluß gegründet. Da jedes Jahr ungefähr 2000 Mark verteilt worden sind, so hat die Summe welche in den sieben Jahren zur Verteilung gelangt ist, die Höhe von 14 000 Mark erreicht. Erst in zwei Fällen ist von hiesigen Handwerksgesellen dieser Stipendienfonds in Anspruch genommen worden. Nach einer kurzen Unterbrechung brachte noch der Vizepräses die gemütstiefe Dialekterzählung von Max Heinzel, „Under'm Christbeemel" zur Vorlesung, welche der Dichter 1877 schrieb und später in seinem „Schlä'schen Pukettel" veröffentlichte. Von einem Aktiven wurde am Schluß der Verhandlungen ein humoristisches Gedicht, betitelt „Mach die Augen zu" deklamiert.

--e. Die am 19. huj. nachmittags 5 Uhr beginnend, im Saale des Hotels „Blauer Hirsch" stattgefundenen Aufführungen der kleinen Zöglinge der Kath. Klein-Kinderspielschule, welche der Weihnachtseinbescheerung voranging, erfreute sich in Bekundung der allgemeinen Wertschätzung dieser Anstalt eines lebhaften Besuches aus allen Kreisen der Einwohnerschaft, die von drei in Engelsgewand gekleideten Kleinen in poetischer Form begrüßt wurden. Die dann folgenden Weihnachtsstücke boten in ihrer allerliebst zur Darstellung gelangten Entfaltung herzige Scenen, welche sichtbaren Eindruck auf alle Anwesenden machten und lebhaftesten Beifall ernteten. Nachdem noch ein Bürschlein seinen Dank den Gästen gesagt, widmete auch Herr Stadtpfarrer Heinze allen Erschienenen herzliche Dankesworte in Verbindung mit der Bitte der Kath. Kleinkinderspielschule auch für alle Folgezeit eine wohlwollende Gesinnung bewahren zu wollen. Erst dann kam der für die Kleinen so sehnlichst erwartete Augenblick der Empfangnahme der Spenden des Christkindes, der helle Freude zaubernd hervorrief.

—* [Männer-Turnverein.] In der am Freitag, den 16. d. Mts. abgehaltenen gut besuchten Monats-Versammlung des hiesigen Männer-Turnvereins wurde nach der üblichen Eröffnung die Abhaltung eines Christbaumfestes beschlossen. Dasselbe soll am Sonnabend, den 7. Januar im Hotel „Blauer Hirsch" gefeiert werden und wurden die Vorbereitungsarbeiten hierzu einer Kommission bestehend aus 5 Mitgliedern übertragen. Zur Neuaufnahme hatten sich 11 Mitglieder gemeldet und zwar 8 aktive und 3 inaktive. Nachdem noch verschiedene interne Vereinsangelegenheiten erledigt waren und als nächstes Versammlungslokal die „Wilhelmshöhe" bestimmt wurde, trat die Fidelitas in ihre Rechte, welche die Mitglieder noch längere Zeit gemütlich beisammen hielt.

—x. **Schreckendorf,** den 18. Dezember. Sonnabend nachmittag hielt der Katholische Lehrerverein „Bieletal" seine Generalversammlung ab. Es waren 23 Mitglieder anwesend. Herr Lehrer Theuner aus Heudorf gab den Jahresbericht. Nach demselben geht der Verein in das 14. Vereinsjahr und zählt jetzt 26 Mitglieder gegen 25 im Vorjahre. 4 Lehrer schieden aus, während die Herren Simmich-Konradswalde, Huld-Schönau, W. Karger-Kunzendorf, Gründel-Bielendorf und Kretschmer Neu-Gersdorf hinzutraten. Die Besuchsfrequenz betrug durchschnittlich 68 %. Acht Mitglieder fehlten in keiner Sitzung. Es wurden im verflossenen Jahre acht Vorträge gehalten. Sie behandelten Themen aus der Prädagogik, Literatur und Kunst. Zwei Wanderversammlungen fanden statt in Kunzendorf b. L., und in Landeck. Die Vereinsbeiträge wurden erhöht; auch eine Vergnügungskasse gegründet, zu welcher jedes anwesende Mitglied 10 Pfg. pro Sitzung beisteuert. Herr Stephan in Schreckendorf verwaltet die Vereinsbücherei, die z. Z. 165 Bände zählt und 1909 durch 48 geschenkte Bücher vermehrt wurde. Vierzehn Lehrer gehören der Ortsgruppe „Bieletal" des Naturwissenschaftl. Vereins an. Herr Lehrer Pradel-Schreckendorf gab den Kassenbericht, der am Vereins-Jahresschluß 40,08 Mk. Bestand aufweist. Die Rechnung prüften die Hauptlehrer Herr Volkmer und Tribaneck. Der Vorsitzende erteilte dem Kassierer mit Dank Entlastung. Aus der mittels Zuruf erfolgten Wahl geht der bisherige Vorstand mit Stimmeneinheit hervor. Man wählte folgende Herren: 1. Vorsitzender Hauptlehrer Hasler-Schreckendorf; 2. Lehrer Liebich-Landeck; 1. und 2. Schriftführer Lehrer Theuner-Heudorf und Kautz-Schreckendorf; Kassierer Lehrer Pradel und Bücherwart Lehrer Stephan-Schreckendorf, Liedermeister Gottschlich aus Wilhelmsthal. Den Familienbeirat sowie die Kreiskommission bilden je drei Mitglieder, während in die Militärkommission die Herren Feldwebel Griesner-Schreckendorf und Unteroffizier Wünsche-Heinzendorf gewählt werden. Lehrer Griesner verwaltet gleichzeitig die im Vereinslokal „Preußischer Hof"-Schreckendorf untergebrachte Sektion der Kreis-Lehrer-Bibliothek. Der Verein „Bieletal" ist Mitglied des „Allgem. Deutschen Sprachvereins" und des „Barromäus-Vereins". Für die Wilhelm-Augusta-Stiftung zur Unterstützung bedürftiger Lehrer-Angehöriger gab der Verein einen Beitrag. Nach weiteren vereinsgeschäftlichen Mitteilungen faßte die General-Versammlung zwei Resolutionen. 1. „Der Verein Bieletal spricht sich im Prinzip für die Aufhebung des Privilegs der Staatseinjährigen aus," und 2.: „Der Verein ist einstimmig für die Zulassung der Volksschullehrer zum Amte eines Schöffen und Geschworenen." Herr Vorsitzender, Hauptlehrer Hasler, empfiehlt angelegentlichst die von unserem Ehrenvorsitzenden Adam Langer herausgegebenen Jugendschriften *) als praktische Weihnachtsgeschenke. Ihre Anschaffung und weite Verbreitung ist ein wirksames Gegenmittel der in Stadt und Land leider noch oft anzutreffenden „Schundliteratur". Es werden noch die Sitzungstage für das Vereinsjahr 1911 festgesetzt. Am 27. Januar ist Kaiser-Geburtstagsfeier, Festsitzung mit Damen und Lichtbildervortrag von unserem weitgereisten Kollegen Herrn Stephan über Marokko. Nach 2 stündiger Dauer schloß die gutbesuchte Sitzung.

b. **Schreckendorf,** den 18. Dezember. In der Sektion „Bieletal" des naturwissenschaftlichen Vereins sprach Herr Lehrer Jul. Stephan-Schreckendorf über „Toilettengeheimnisse und Schutzfärbung in der Insektenwelt." Reiches Anschauungsmaterial stand dem Vortragenden zur Verfügung. Zahlreiche Objekte seiner reichhaltigen Schmetterlingssammlung und gediegene Abbildungen unterstützten die Worte des Leiters der Ortsgruppe. Herr Apotheker Gläsner-Schreckendorf führte im weiteren naturwissenschaftliche Prachtwerke aus der Alpenflora und Pilzkunde vor, die Eigentum des Herrn Apothekers Hirche-Landeck waren. Die anwesenden Damen und Herren verfolgten die $1^1/_2$-stündigen Darbietungen mit großem Interesse. Im nächsten Monat will Herr Stephan die Vorträge durch Lichtbilderdarbietungen illustrieren.

Breslau, 19. Dezember. Der Kaufmann Karl Lippik, Chef des großen Küchenmagazins Lippik u. Hinke, der in der Taschenstraße geradeüber dem Pariser Garten seine Wohnung hat, begab sich gestern mit der Tageslöhnung, die er in einer eisernen Kassette mit sich führte, nach Hause. Er wurde bis zu seinem Hause von einem jungen Manne begleitet. An dem Hause selbst kam ihm seine Schwester, die ihm die Wirtschaft führt, entgegen und nahm ihm die Kassette ab, um sie in die Wohnung zu bringen. Als die beiden die Treppen hinaufstiegen, wurde die junge Dame plötzlich von einem Räuber überfallen und gewürgt, so daß ihr die Kassette aus den Händen fiel. Der ihr folgende Bruder wurde aber von einem zweiten Räuber angefallen, konnte aber noch an die Tür eines bei ihm wohnenden Chambregarnisten klopfen und um Hilfe rufen. Die Räuber suchten darauf das Weite, ohne etwas erbeutet zu haben.

Hirschberg i. Schl. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Polizeiinspektor Engler aus Landesbut wegen Körperverletzung im Amte zu vier Monaten Gefängnis. Engler hatte in drei Fällen des Diebstahl verdächtige Schulkinder bei ihrer polizeilichen Vernehmung mit einem Ochsenzimmer geschlagen.

Warmbrunn, 19. Dezember. [Ein zwölfjähriger Lebensretter.] Vom Tode des Ertrinkens rettete der 12 jährige Schulknabe Kriegel das 7 jährige Töchterchen des Buchbindermeisters Weiser von hier. Die Kleine fuhr Schlittschuhe auf dem Gräflichen Wallgraben, brach daselbst ein und versank alsbald im Wasser. Auf die Hilferufe ihres gleichalterigen Bruders eilte der ebenfalls auf dem Eise sich befindliche Schulknabe Kriegel herbei, dem es auch gelang, das Mädchen von dem sicheren Tode des Ertrinkens zu retten.

Bunzlau, 20. Dezember. [Schneller Tod.] Vor Beginn des Kreistages starb infolge Schlaganfalles das Kreistagsmitglied Amtsvorsteher Pohl aus Gersdorf am Queis. Derselbe war zur Teilnahme am Kreistage erschienen und schon im Sitzungssaale anwesend. Während er sich noch mit einigen Bekannten unterhielt, wurde ihm plötzlich unwohl und fiel vom Schlage getroffen um und verstarb. Aerztliche Hilfe war vergebens.

*) Die Adam Langer'schen Jugendschriften sind durch Leipelt's Buch- und Papierhandlung — Hohenzollernstraße 111 Landeck — zu beziehen.

Weihnachten in Frankreich.

Eine Erinnerung an Deutschlands große Zeit vor 40 Jahren
Von A. Stahn.

(Nachdruck verboten.)

Dienstliche Obliegenheiten nahmen Adalbert den nächsten Morgen in Anspruch, und erst am späten Vormittag, als er Madelon glücklich gerade noch traf, als sie eben das Musikzimmer verlassen wollte, in dem sie die von den Soldaten getroffenen Weihnachtsvorbereitungen besichtigt hatte, konnte er sich mit ihr verständigen. Von ihr erfuhr er, daß der Marquis allerdings äußerst aufgebracht sei, weil er der Darstellung seines Verwalters unbedingt geglaubt hatte; sie wollte aber sofort zu ihrem Vater, und sie sei sicher, daß er, gerecht wie er war, seinen Groll gegen die deutschen Soldaten und den an dem Vorfall doch ganz schuldlosen Offizieren nicht länger aufrecht erhalten würde. Madelon selbst faßte den Vorgang durchaus nicht tragisch auf, im Gegenteil, sie lachte herzlich über den Streich, den man dem Verwalter gespielt. Sie konnte den Monsieur Fataud auch nicht gerade zum besten leiden. — Deswegen solle doch den braven Leuten und ihnen beiden selbst die Weihnachtsfreude nicht verdorben werden. -- Ihr Vater würde ihren Bitten nicht widerstehen können. Und sie war des Erfolges so gewiß, daß sie lächelnd den Leutnant aufforderte, sie im Musikzimmer zu erwarten, daß sie ihm die frohe Kunde gleich übermitteln könne. „Ich helfe euch!" Und sie reichte Adalbert die feine, kleine Hand, die er zärtlich an die Lippen führte.

Und sie half! Nach einer halben Stunde, die Adalbert mit einigem Bangen zugebracht, kam sie wieder, und in ihrer Begleitung der Marquis, der mit Rührung und Verlegenheit zugleich zu kämpfen schien. Er riß nervös an seinem mächtigen Henryquatre und sah bald auf seine Tochter, bald auf den jungen Offizier, ohne zunächst das Wort zu nehmen, bis Madelon zu ihm trat, zärtlich den Arm um seine Schulter legte und bat: „Nun, Papa, bitte — sprich doch, sage, daß du allen verzeihst!"

Da lachte er in komischer Verzweiflung auf: „Aber ja — was ist da viel zu reden. Das Teufelsmädel hat mir keine Ruh gelassen. Eh bien, Herr Leutnant, wenn die Sache so ist, wie mir meine Tochter erzählte, dann habe ich ja keinen Grund mehr zu meinem anfänglichen Zorn. Vielmehr hätte Monsieur Fataud die Hühner gegen Bezahlung abgeben müssen, wenn es verlangt wurde, denn wir sind ja" — er konnte einen Seufzer nicht unterdrücken — „nicht die Sieger, sondern die Besiegten. Mögen ihren Herren Kameraden die Vögel gut bekommen, und wir — eh bien — es bleibt bei der gemeinsamen Weihnachtsfeier. Sind Sie zufrieden Herr Leutnant?"

Adalbert drückte dem alten Herrn herzlich die Hand.

„Und dann," setzte der Marquis hinzu, und es schien ihm doch einige Ueberwindung zu kosten, das Thema zu berühren, „habe ich noch etwas mit Ihnen zu reden — Madelon, ich glaube, Mama rief nach Dir!"

Das Mädchen schlüpfte, Adalbert verstohlen lächelnd zuwinkend, aus dem Zimmer. Der Marquis wies auf einen Stuhl, daß sein Gast sich setze, und nahm selbst Platz.

„Monsieur le baron," begann er und ließ dabei seine Blicke prüfend über die hübsche, kraftvolle Gestalt des Leutnants gleiten, „ich weiß längst um Ihre Neigung zu meinem Kinde, und aus dem Munde Madelons erfuhr ich, daß sie Sie wieder liebt. Ich habe Sie beobachtet, Sie sind, offen gestanden, mir ja recht sympatisch, aber sie werden die Gefühle eines Mannes verstehen, dessen schönes Vaterland durch eben diese Leute, deren einer mir nun mein Kind entführen will, verwüstet und unglücklich gemacht worden. Ich weiß," winkte er ab, als Adalbert ihn unterbrechen wollte, „was sie sagen wollen: daß Ihr Volk den Krieg nicht angefangen — eh bien, darüber läßt sich streiten. Es fällt mir schwer, unser einziges Kind einem fremden hinzugeben, sie in Ihr Land ziehen zu lassen, ich weiß nicht, welches Leben man dort führt —"

„Herr Marquis" — und Adalbert griff nach des alten Herrn Hand, die er herzlich drückte. „Sie machen mich überglücklich, ich und Madelon -- —"

„Nicht so stürmisch," lächelte der Schloßherr gerührt, „Herr Baron, Sie haben mir noch nicht gesagt, welche Garantien Sie bieten, daß meine Tochter einer sicheren Zukunft gewiß sein darf. Sagen Sie mir also offen alles, was Sie über sich und Ihre Familie mitzuteilen haben."

Und die Auskunft, die Freiherr v. L. dem Marquis gab, muß diesen wohl völlig befriedigt haben, denn zutraulich seinen Arm in den des jungen Offiziers gelegt, verließ nach einer Weile der Marquis das Musikzimmer, um sich mit seinem Gast in die Appartements seiner Gemahlin zu begeben. Und als der Abend herankam, ließ er für jeden der deutschen Soldaten eine Flasche guten alten Burgunder, der in einem verschwiegenen Winkel seines Kellers lagerte, unter den Weihnachtsbaum stellen.

(Schluß in der Beilage.)

Das Ergebnis.

Der Reichstag ist in die Ferien gegangen, aber seine kurze Tagung und seine in diesem Abschnitt geleistete Arbeit ist doch so interessant, daß ein kurzer Rückblick lohnt. Was auch dem unbefangensten Beobachter sofort auffällt, ist, daß sich die Parteiengegensätze seit den parlamentarischen Kämpfen um die Reichsfinanzreform noch weiter verschärft haben und daß innerhalb der Parteien scheinbar wenig Neigung besteht, über grundsätzliche Gegnerschaft hinweg zu einem erträglichen Verhältnis zu kommen. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die

Vertagung zur rechten Zeit

eintrat, damit die bis zur Siedehitze erregten Geister im weihnachtlichen Frieden erst wieder ein wenig zur Ruhe kommen können, denn Szenen, wie sie sich am letzten Tage, am Mittwoch, ereigneten, und die glücklicherweise in der deutschen Volksvertretung nur selten einen Boden haben, waren bisher nur ein Vorrecht der parlamentarischen Bühnen in Paris und Wien. Es ist für die innerpolitische Spannung bezeichnend, daß Worte wie „Verlogenheit", „Schamlosigkeit", „grüner Bengel" das Haus durchschwirren konnten und daß der Präsident sogar einen

wirkungslosen Ordnungsruf

verzeichnen mußte, indem der zur Ordnung gerufene Redner den Spruch des Präsidenten, der die parlamentarische Ausdrucksform wahren wollte, als eine Unterstreichung seiner beanstandeten Äußerung bezeichnete. Wer gewohnt ist, die Vorgänge im Zusammenhang zu betrachten, der wird sich über das Wortgefecht der letzten Reichstagssitzung ganz besonders wundern, denn ihm wird einfallen, daß gerade in diesen Tagen aus Italien eine Bewegung zu uns übergegriffen hat, die auf ihre Fahne das Motto: „Zurück zur Höflichkeit" geschrieben hat. Wenn man sich in den Parlamenten als Anhänger dieser neuen (auch aus dem Geiste der Zeit geborenen) Bewegung bekennen würde, könnten die Debatten niemals solche Stürme zeitigen, wie der Mittwoch abend sie sah. Sollte sich dann wirklich einmal ein Volksbote

einer Entgleisung schuldig

machen, so würden ihn Freunde, Nachbarn und Fernstehende in der höflichsten Form auf sein Versehen aufmerksam machen, und um ihn zu besänftigen, würde sein Widersacher um Entschuldigung bitten, daß seine Ausführungen die Erregung des Entgleisten veranlaßt haben. — Im Ernst gesprochen, wir haben uns daran gewöhnt, daß im Deutschen Reichstage mit größter Sachlichkeit debattiert wird, und weite Kreise des Volkes sind daher erstaunt, daß in einer ganzen Sitzung, die der Besprechung des Etats gewidmet sein sollte, am wenigsten gerade von diesem Etat gesprochen worden ist. Aber auch abgesehen von all diesen Äußerlichkeiten, war das Ergebnis der kurzen Parlamentstagung nicht befriedigend. Zwar hat der Reichskanzler erklärt, die Regierung wolle

keine Ausnahmegesetzgebung

(über deren Unzweckmäßigkeit sich Bismarck nach seinen praktischen Erfahrungen am Ende seines Lebens in bitteren Worten ausgesprochen hat), aber die Änderungen des Strafgesetzes, die er ankündigte, haben eine unverkennbare Ähnlichkeit mit jenen Gesetzen, um die vor Jahren im Reichstag heftig gestritten worden ist und die die Mehrheit ablehnte, weil sie sie eben für Ausnahmegesetze hielt. — Seit den Tagen der Zolltarifkämpfe hat unsre innere Lage nicht an so tiefgehendem Zwiespalt gekrankt, wie jetzt. Was sonst in diesen Tagen verhandelt wurde, löst angenehmere Empfindungen aus.

Deutschlands Stellung in der Welt

hat sich gebessert. Es ist eine Entspannung eingetreten und Deutschland darf daran denken, auf friedlichem Wege hier und da den Einfluß zurückzugewinnen, den es stetig in Eduards Tagen verlor. Was uns endlich über die Finanzen mitgeteilt wurde, klingt vertrauenerweckend, wenngleich nicht zu verkennen ist, daß es sich um zarte Hoffnungen handelt, die uns zu fremd und schön anmuten, als daß wir schon heute an ihre Erfüllung glauben könnten. Wenn aber der Etat hält, was er verspricht, dann kann wenigstens endlich damit gerechnet werden, daß das Reich mit seiner Entschuldung beginnen kann. Vielleicht kommt dann auch dem innerpolitischen Leben ein neuer Frühling. Westmann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Das Gerücht, Kaiser Wilhelm habe seine Stellung als Ehrenoberst bei einem portugiesischen Kavallerie-Regiment niedergelegt, bestätigt sich.

Prinz Max von Sachsen,

der bekanntlich seit dem Jahre 1896 katholischer Priester ist und jetzt als Professor für kanonisches Recht und Liturgie in Freiburg in der Schweiz wirkt, ist in einen Konflikt mit dem Vatikan geraten. Ein Artikel „Gedanken über die Frage einer Vereinigung der christlichen Kirchen", die der Prinz in der Zeitschrift ‚Rom und der Orient' veröffentlicht hat, erregte das Mißfallen des Papstes so sehr, daß er dem Abt Pellegrini von Grolta Ferrata als Herausgeber der Zeitschrift auftrug, den Artikel zu vernichten und sein „Erscheinen" öffentlich zu bedauern. Der Prinz selbst wurde nach Rom zitiert. Man erwartet dort, daß er den Inhalt des Artikels widerrufen werde.

*Pariser Blätter berichteten dieser Tage, daß Kaiser Wilhelm sich im vertrauten Kreise sehr abfällig über die Luftschiffahrt sowohl als über die Flugtechnik (besonders die deutsche) ausgesprochen habe. Nach einer halbamtlichen Erklärung ist die Meldung der Pariser Blätter erfunden.

*Einige Blätter brachten dieser Tage die Nachricht, daß der Polizeipräsident von Berlin, Herr v. Jagow, mit Rücksicht auf den Moabiter Krawallprozeß demnächst „anderweitig Verwendung finden werde". Demgegenüber erklärt die ‚Nordd. Allg. Ztg.', daß an einen Rücktritt oder eine Verabschiedung des Herrn v. Jagow höheren Orts nicht gedacht werde.

*An demselben Tage, an dem der Reichstag seine Sitzungen wieder aufnimmt, am 10. Januar 1911, wird auch der preußische Landtag wieder zusammentreten. Die Gerüchte, daß bei dieser Gelegenheit eine neue Wahlrechtsvorlage eingebracht werden soll, entbehren jeder Begründung.

*Der nationalliberale Parteiführer Bassermann erklärte in einer Rede, die er in Braunschweig über die kommenden Reichtagswahlen hielt, die Nationalliberalen müßten unter allen Umständen gegen das „Anwachsen der roten Flut" kämpfen, indessen bemüht sein, mit der Fortschrittlichen Volkspartei ein Wahlabkommen zu treffen, um liberale Doppelkandidaturen zu vermeiden. — Die weiteren Ausführungen Bassermanns gipfelten in der Aufforderung, die Unzufriedenheit im Volke nicht mehr weiter zu schüren, sondern alle liberalen Kräfte zu sammeln zum Kampfe bei den nächsten Wahlen.

Frankreich.

*Das furchtbare Ende des elsässischen Fremdenlegionärs Weißrock, der bei einem Streifzug in Marokko hilflos liegen gelassen und aller Wahrscheinlichkeit nach von wilden Tieren aufgefressen worden ist, beschäftigte die französische Volksvertretung. Wie vorauszusehen war, vermied die Kammer aus nationalen Rücksichten eine längere Erörterung und nahm ohne Debatte die allgemein gehaltenen Erklärungen des Kriegsministers, der das Verhalten des verantwortlichen Offiziers des Fremdenregiments zu rechtfertigen suchte, mit 264 gegen 221 Stimmen zur Kenntnis. Aufsehen erregte die Erklärung des Kriegsministers, daß der Korporal, unter dem Weißrock diente, diesen freundlicher behandelt haben würde, wenn er gewußt hätte, daß Weißrock Elsässer sei.

*Gegen die von der Deputiertenkammer angenommene Besteuerung der Feuerzeuge, die die Regierung durchgesetzt hat, um das Streichholzmonopol in seinem Ertrage zu schützen, macht sich in weiten Kreisen der Bevölkerung eine lebhafte Bewegung bemerkbar. Wie so oft in den letzten Jahren, befindet sich auch in dieser Frage die Parlamentsmehrheit im Widerspruch zur großen Mehrheit des Volkes, die nicht begreift, wie mit 383 gegen 196 Stimmen ein Gesetzentwurf angenommen werden konnte, die für die selbsttätigen Feuerzeuge, je nach ihrer Ausführung, eine Steuer von zwei bis vierzig Frank vorsieht. — Auch in Deutschland ist die Frage von Interesse, da ja hier ebenfalls die Zündwarenfabrikanten mit aller Energie auf eine Besteuerung der Ersatzmittel (und manche auch auf die Einführung eines Monopols) drängen.

England.

*Die Wahlen haben mit einem Erfolge der Regierung geendet. Premierminister Asquith bezeichnete in einer Rede die Behauptung der Konservativen als lächerlich, daß sich aus den Wahlen kein Schluß ziehen lasse. Er bestritt sodann, daß er, wie Balfour sagte, in seinen Reden zugegeben habe, das Parlament sei aufgelöst worden, um die Stellung der Regierung zu stärken. Die Mehrheit der Regierung würde über hundert Stimmen betragen, er habe aber niemals erklärt, daß die Regierung zur Erreichung ihrer Ziele eine so große Mehrheit nötig habe. Das künftige Parlament wird nun zunächst in der Oberhausfrage eine Entscheidung zu treffen haben.

Spanien.

*Die Deputiertenkammer hat einen Gesetzentwurf angenommen, durch den die Heeresfriedensstärke um 25 000 auf 135 000 Mann erhöht wird.

Rußland.

*Der Zar hat bestimmt, daß der Gesetzentwurf betr. die Aufhebung der Rechte Finnlands am 1. Mai 1911 in Kraft tritt. Die Gerichte sind angewiesen, mit aller Strenge gegen die Finnländer vorzugehen, die sich der Einführung der neuen Bestimmungen widersetzen.

Die Verfassung für Elsaß-Lothringen.

Der Bundesrat hat nach längeren Verhandlungen den Entwürfen eines Gesetzes über die Verfassung Elsaß-Lothringens und eines Gesetzes über die Wahlen zur Zweiten Kammer des Landtags für Elsaß-Lothringen die Zustimmung erteilt. Grundgedanke des

Vor die Wahl gestellt.

5] Roman von M. Lautner.

(Fortsetzung.)

Tante Lottchen hatte die ganze Heiratsangelegenheit trotz Ernas Widerspruch noch keineswegs als hoffnungslos aufgegeben, sie versprach sich vom persönlichen Verkehr das beste.

Einem hübschen Freier gegenüber hält ja die Weigerung eines jungen Mädchens gewöhnlich nicht stand, dachte sie; sie wußte aber auch, daß Erna nicht zu bewegen sein würde, zu Hause zu bleiben, wenn sie sich einmal in den Kopf gesetzt hatte, auszureiten; daher machte die Tante erst gar keinen Versuch, da war Erna viel zu sehr an unbeschränkte Freiheit gewöhnt.

Das war ja stets Tante Lottchens Ärger, ihre Sorge gewesen, daß Erna in allen Dingen eigenmächtig handeln durfte. Wie oft hatte sie ihrem Schwager darüber Vorstellungen gemacht, aber da war sie schön angekommen.

Der hat ihr einfach zur Antwort gegeben:

„Liebe Schwägerin, lassen Sie mir meine Kleine, wie sie ist, ich will keine gedrechselte Zierpuppe aus ihr machen. Frei und uneingeschränkt soll sie sich entwickeln können; daß sie sich nicht schlecht entwickelt, dafür bürgt mir das Blut, das in ihren Adern fließt."

Was sollte sie da machen?

Aber das hatte er nun von seiner Erziehungsmethode, daß Erna ihr Glück mit Füßen trat und sich kopfüber in Unglück und Elend stürzte.

Sie konnte jetzt nicht mehr gutmachen, was einmal verpfuscht war, das war nun zu spät. Eine so selbstständige Dame wie Erna ließ sich von ihrer alten Tante nicht mehr erziehen, das konnte noch höchstens einmal der Gatte zuwege bringen, — na, und da stand sie ja wieder vor dem dunklen Punkt.

Erna liebte diese einsamen Ritte durch Wald und Feld ungemein. Von früher Jugend an daran gewöhnt, die Kunst des Reitens zu üben, war sie darin Meisterin geworden.

Sie fühlte sich ebenso sicher im Sattel, wie andre im bequemen Lehnsessel ihres Boudoirs, sie fühlte sich frei und leicht, Herrin ihrer selbst und ihres Tieres, das die kleine zarte Hand mit Geschicklichkeit und Kraft zu leiten verstand, und behauptete oft scherzend, die Welt wäre viel schöner vom Pferde aus betrachtet.

Früher war Erna mit dem Vater zusammen ausgeritten, im letzten Jahre vor seinem Tode hatte jedoch eine sich öfter wiederholende Kränklichkeit denselben gezwungen, die gemeinschaftlichen Ausflüge zu unterlassen und Erna mußte sich die Begleitung eines Reitknechts gefallen lassen.

Doch wußte sie sich sehr bald dieses ihr unbequemen Zwanges zu entledigen und dem nachsichtigen Papa die Erlaubnis abzuschmeicheln, manchmal allein reiten zu dürfen.

Aus diesem Manchmal wurde ganz allmählich ein Immer.

So sehen wir sie auch heute ohne Begleitung den Park verlassen, und in die schattige Kastanienallee einbiegen, welche in schönen Windungen Felder und Wiesen durchschneidend, in den hohen Wald einmündet, der da drüben mit seiner dunklen blaugrünen Masse den Horizont begrenzt.

Es ist ein wundervoller Sommertag; überall Blütenduft und Vogelgesang, wogende Getreidefelder und frisches, saftiges Grün.

Hochstämmige Tannen wölben ein Eingangstor, mit Wonne atmet die junge Reiterin den köstlichen würzigen Waldesduft, die erfrischende Kühle und vertieft sich in die den Wald kreuz und quer durchschneidenden Wege.

Sie kennt sie alle und braucht nicht fürchten, sich zu verirren, hat sie dieselben doch schon manch liebes Mal an der Seite des Vaters durchstreift, mit ihrem fröhlichen Plaudern und hellen Lachen das Echo weckend.

Oft auch hatte sie ihn auf einem Pürschgange begleiten dürfen, mußte sich dann aber ganz mäuschenstill verhalten, was dem kleinen Plappermäulchen oft recht sauer wurde.

Merkwürdig war es übrigens, daß, wenn Erna dabei war, der Baron selten eine Beute heimbrachte, die Göttin der Jagd war ihm dann nicht hold.

Vielleicht war sie eifersüchtig auf das reizende Kind, das es wagte, in ihren Bereich einzudringen.

Auch heute hatten die Nymphen des Waldes keine Lust, sich als gütig waltende Feen zu betätigen; Amor aber, der listige Knabe, der oft gerade da steckt, wo man ihn am allerwenigsten vermutet und gern den Weg der schönen Mädchen kreuzt, dachte:

„Wartet nur, ihr eitlen, neidischen Dinger, wenn ihr das hübsche Kind nicht behüten wollt, so nehme ich es in meinen Schutz." Sprach's, nahm zwei Pfeile aus seinem Köcher und begab sich an einen Ort, wo er sicher sein konnte, sein Ziel zu erreichen.

Inzwischen hatte Erna ihren Weg weiter verfolgt.

Wie wunderschön war doch der Wald, ihr alter Freund, wie lieblich seine Ruhe.

Da hörte man nichts als das leise Rauschen und Flüstern der Wipfel, das wie fernes Meeresrauschen klingt, den Ruf einer wilden Taube, einen Amselschlag, das Rascheln eines herabfallenden, frühherbstlichen Blattes, sonst überall Ruhe und tiefster Friede.

Diesen ganzen Zauber ließ sie auf sich einwirken, bald aber stellten ernste Gedanken, die in letzter Zeit so oft ihr Wesen trübten, da hinter der weißen Stirn sich wieder ein.

Verfassungsentwurfes ist, dem Reichslande größere Selbständigkeit zu verleihen, ohne indessen die geschichtliche Stellung Elsaß-Lothringens im Reiche selbst zu ändern. Der Verfassungs-Entwurf will daher an den

staatsrechtlichen Beziehungen des Kaisers zum Reichslande

nichts ändern. Der Kaiser wird auch künftighin als erblicher Vertreter der Gesamtheit der Bundesstaaten, denen die Oberhoheit über das Reichsland zusteht, die Staatsgewalt ausüben. Die Statthalterschaft mit ihren teils landesherrlichen, teils ministeriellen Befugnissen bleibt unverändert. Während also in der Stellung der Reichslande zum Reiche und in der Regierungsgewalt über die Reichslande der bestehende Rechtszustand aufrecht erhalten wird, äußert sich die

weitgehende Selbstbestimmung,

die der Verfassungsentwurf den Reichslanden verleiht, in der Bestimmung, daß Landesgesetze für Elsaß-Lothringen künftighin nur vom Kaiser mit Zustimmung des aus zwei Kammern bestehenden Landtags erlassen werden. Nach dem bestehenden Rechtszustand können Landesgesetze für Elsaß-Lothringen entweder in der Form von Reichsgesetzen durch Zusammenwirken von Bundesrat und Reichstag oder vom Kaiser unter Zustimmung vom Bundesrat und Landesausschuß erlassen werden. Beide Wege sind künftighin ausgeschlossen, sowohl der Reichstag wie der Bundesrat scheiden als Faktoren der Landesgesetzgebung aus.

Der Ersten Kammer

sollen eine Anzahl hoher staatlicher und kirchlicher Beamter kraft ihres Amtes und eine Anzahl berufsständischer Vertreter angehören, die aus indirekten Wahlen hervorgehen. Außerdem soll der Kaiser befugt sein, auf Vorschlag des Bundesrats die gleiche Zahl von Mitgliedern zu berufen, die die beiden ersten Gruppen umfassen.

Die Zweite Kammer

soll aus allgemeinen und direkten Wahlen mit geheimer Abstimmung hervorgehen. Damit wird das für den Landesausschuß bestehende indirekte Wahlsystem (Wahl durch Bezirkstage usw.) beseitigt. — Der Wahlgesetzentwurf erklärt in Übereinstimmung mit dem bestehenden Gemeindewahlrecht für wahlberechtigt die männlichen Einwohner Elsaß-Lothringens, sofern sie im Besitz der Reichsangehörigkeit sind, das fünfundzwanzigste Lebensjahr zurückgelegt haben und in der Gemeinde oder in dem Wahlkreise, zu dem die Gemeinde gehört, etweder drei Jahre wohnen, oder bei einjährigem Wohnsitz entweder ein Grundstück besitzen, oder ein stehendes Gewerbe oder ein öffentliches Amt bekleiden, oder als Rechtsanwälte oder im Schul- oder Kirchendienste tätig sind.

Wahlberechtigten

im Alter von mindestens 35 Jahren stehen zwei, im Alter von mindestens 45 Jahren drei Stimmen zu. Der Landtag soll aus 60 Mitgliedern bestehen, die nur in einer Hauptwahl gewählt werden können. Hat keiner der Kandidaten bei einer Hauptwahl die absolute Mehrheit auf sich vereinigt, so findet am siebenten Tage nach der Hauptwahl eine abermalige Wahl (keine Stichwahl) statt, wobei gewählt ist, wer die meisten Stimmen erhält.

Die Großstadt.

Auch die diesjährige Volkszählung hat, soweit man ihre Ergebnisse bis jetzt überblicken kann, wieder gezeigt, daß die oft geführte Klage über die Landflucht volle Berechtigung hat. Das Anwachsen der Großstädte, das z. B. in Hamburg (seit 1905) 17 Prozent beträgt, ist eine ständige Erscheinung geworden. Schon in frühester Jugend ist es auf dem Lande und in der Kleinstadt vielen ein Ideal, später einmal in der Großstadt wohnen und wirken zu können, etwa so, wie empfindsame Menschen vom Erwachen ihrer künstlerischen Seele an die Sehnsucht nach Italien in sich nähren. — Der Fremde, der aus der Ruhe der Kleinstadt kommt, rühmt zunächst die Regulierung des Pflasters und die heimatlichen Holpersteine scheinen ihm doppelt unbrauchbar. Aber er wird bald inne, daß das Geräusch, das eine Wagenfahrt daheim verursacht, nicht im entferntesten dem

Lärm der Großstadt

vergleichbar ist, obwohl sich der Strom des Lebens meist über asphaltierte Straßen ergießt. — Man will den Fahrdamm überschreiten — aber eine Kette von Straßenbahnwagen zieht mit lautem Gesurre unaufhaltsam vorüber. Hat man endlich einen Teil überquert, wird man durch ein dumpfes Getute belehrt, daß ein Kraftomnibus den so mühsam im Gewirre eroberten Platz für sich in Anspruch nimmt. Man will enteilen, aber wie gebannt stockt der flüchtige Fuß, denn ein helles grelltönendes Hupensignal schmettert ein Halt! Und während man suchenden Auges nach einem Aufenthaltsort umherspäht, beginnt bereits ein biederer Droschkenkutscher seine Strafpredigt, daß der Straßendamm nicht für Fußgänger, sondern für den Wagenverkehr bestimmt sei! Das „Leben" der Großstadt hat also auch seine Schattenseiten. Sind wir nun Neulinge, so trösten wir uns mit dem Gedanken, daß wir am Abend in einem

Meer des Lichts

wandeln können. Und unsre kühnsten Erwartungen werden übertroffen. In strahlenden Lichterglanz getaucht, finden wir uns anfangs nicht zurecht. Das überraschte Auge muß sich erst gewöhnen. In grünen Lichtern, die ab und zu aufflammen, zeigt hoch zu unsern Häuptern eine Zigarettenfirma an, daß sie die beste Marke führt. Sinnend betrachten wir die (aus Amerika gekommenen) Reklamen. Aber während wir noch entziffern, führt uns eine Kakaofirma irre, die nebenan

in grellen Lichtern

ihre Erzeugnisse als die einzig bekömmlichen anzeigt. Zögernden Fußes gehen wir weiter. Links und rechts, über, vor und hinter uns stürzen wie feuerspeiende Ungeheuer die Lichtreklamen in allen Farben des Regenbogens auf uns ein. Endlich senken wir, geblendet durch die Fülle der Farben, die ermattenden Augen; aber in dem frischgesprengten Pflaster spiegeln sich verzerrt die Lichtungeheuer, und während sich der Tageslärm verdoppelt zu haben scheint, wird der Menschenstrom, in dem wir fast rettungslos dahinschwimmen, immer dichter. Das ist das erstemal, wo ein (allerdings noch unterdrückter) Seufzer nach der heimatlichen Ruhe uns entflieht. Und nach wenigen Tagen werden wir inne, daß auch hier in der Großstadt das Leben eintönig wird im ganzen Reichtum seiner Anwechslung, denn das Bibelwort trifft auch hier zu: Wer außer sich sucht, was in ihm allein zu finden, wird immer suchen und sich schließlich selbst verlieren. Wächter.

Unpolitischer Tagesbericht.

Rüdesheim. Angesichts der Notlage der rheinischen Winzer wurden die in den oberrheinischen Gebieten geplanten Festlichkeiten abgesagt. Das hiesige Landratsamt hat sogar eine Verfügung erlassen, wonach die Abhaltung von Vereinsfestlichkeiten verboten ist. Nach den bisherigen Feststellungen wird die Bekämpfung der Rebschädlinge im Rheingebiet und in den Seitentälern einen Betrag von über zwei Millionen Mark erfordern. Wie es heißt, wird demnächst eine besondere Regierungskommission die von der Notlage am härtesten betroffenen Gegenden bereisen, um entsprechende Feststellungen zur Abstellung der Notlage und über die Höhe der staatlichen Unterstützung zu machen.

Nürnberg. Da trotz der Einfuhr französischen Schlachtviehs die Fleischteuerung anhält, hat der Magistrat hierselbst einstimmig beschlossen, beim Ministerium zu beantragen, es möge auf Erleichterung der Vieh-Einfuhr aus Dänemark, Skandinavien, den Niederlanden und Belgien sowie auf die unbeschränkte Zulassung von Schweinen aus Österreich in sämtlichen beaufsichtigten städtischen Schlachthäusern, ferner auf Aufhebung der Tuberkulinprobe bei dem aus Dänemark kommenden Vieh und die vorläufige Aufhebung oder Herabminderung der Fleisch- und Viehzölle hinwirken.

Hamburg. Der Ausschuß der Landesversicherungsanstalt der Hansestädte bewilligte für 1911 eine Million Mark als Darlehen für den Bau gesunder Arbeiterwohnungen.

Hamburg. Eine empfindliche Strafe erhielt ein Kaufmann, der wiederholt wegen des gleichen Vergehens vorbestraft ist, indem er Zucker, Mehl, Gries usw. durch Zusatz minderwertiger Bestandteile verfälscht hatte. Das Gericht erkannte auf fünf Monate Gefängnis.

× **Gießen.** Der Verteidiger des Friedberger Bombenattentäters Werner, Rechtsanwalts Tuteur I in Kaiserslautern, hat gegen das Urteil des hiesigen Schwurgerichts, wonach gegen Werner auf lebenslängliche Zuchthausstrafe erkannt wurde, Revision beim Reichsgericht in Leipzig eingelegt und zugleich den Angeklagten telegraphisch benachrichtigt, das Urteil nicht anzuerkennen. Bekanntlich war beabsichtigt, für Werner ein Gnadengesuch beim Großherzog von Hessen einzureichen.

Köln. Ein schwerer Unfall ereignete sich in dem Metallwerk in Köln-Zollstock. Ein Kessel mit flüssigem Metall kippte um und ergoß seinen Inhalt über zwei Arbeiter, die schrecklich verbrannt wurden. Der eine der Verunglückten ist im Krankenhause gestorben.

× **Straßburg i. E.** Ein wertvoller Fund wurde dieser Tage in einem hiesigen Postbriefkasten gemacht. Man fand darin ein mit der Aufschrift „Leute Bl." und „Nach: 685 Mark" versehenes Schächtelchen, das fünf Brillantringe im Werte von 500 Mk. enthielt. Die Behörden sind gegenwärtig bemüht, den rätselhaften Fund aufzuklären.

London. Das Gericht hat ein aufsehenerregendes Urteil gefällt. Bei den Wahlen im Januar kandidierte der Unionist Percy Simmons in einem Wahlkreis in Ostlondon, allerdings ohne Erfolg. Während der Wahlvorbereitungen hatte das liberale ‚Daily Cronicle' die Behauptung aufgestellt, daß Simmons dreimal gegen die Speisung armer Kinder gestimmt, und daß er mitgeholfen habe, dreitausend Männern ihre Arbeit zu nehmen. Wegen dieser Behauptungen klagte Simmons. Von der Verteidigung wurde erklärt, daß diese Sätze nicht beleidigend seien; außerdem konnte die Richtigkeit der Behauptungen nachgewiesen werden. Der Richter hingegen betonte, es sei notwendig, die Wahlkämpfe von der Benutzung solcher Mittel rein zu halten und meinte, man könne, ohne zu beleidigen, sagen, daß die Leitung der Wahlen in die Hände der ungebildeteten Klassen geraten seien. Die Verhandlung endete damit, daß die Geschworenen dem Kläger Schadenersatz zubilligten. Das ‚Daily Chronicle' wurde zu 100 000 Mk. Geldstrafe verurteilt. Ein Urteil, das der in Deutschland so oft gepriesenen englischen Justiz unbedingt den Stempel der Eigenart aufdrückt.

Charbin. Seit dem 13. Dezember ist auf der Station Mandschuria kein neuer Pestfall vorgekommen. In Charbin selbst wurden wieder einige an Pest erkrankte Chinesen entdeckt. Da die Chinesen ihre Pestkranken hartnäckig verborgen halten, so beschränken sich die sanitären Maßnahmen auf Isolierung der mit ihnen in Berührung gekommenen Personen. In der Chinesenstadt greift die Pest weiter um sich nnd dringt auch in andre Städte und Dörfer.

Fez (Marokko). Einbrecher sind in das hiesige deutsche Postamt eingedrungen und haben alles vorgefundene Geld geraubt.

DRUCK U. REDAKTION H. ARENDT, BERLIN.

In wenigen Wochen war eine große Veränderung mit ihr vorgegangen und hatte den ausgelassenen Backfisch zur Jungfrau, zum Weibe gereift.

Der Ernst des Lebens war zum erstenmal an sie herangetreten mit Sorgen und Schmerzen, und der Tod des zärtlich geliebten Vaters hatte ihr tief ins Herz geschnitten.

Schaudernd stand sie vor dem Rätsel seiner finsteren Macht, und als sie furchtsam und verschüchtert durch all die schrecklichen Eindrücke kaum noch imstande war, ihre verwirrten Gedanken zu sammeln, hatte man sie mit dem letzten Willen des Verstorbenen bekannt gemacht.

Und hier trat ihr ein neues, nicht minder schmerzliches Rätsel entgegen, denn das, was sie hörte, war wohl geeignet, sie an der Liebe des Vaters zweifeln zu lassen. Ja, da hatten trübe, ernste Gedanken, dem jungen Mädchen sonst unbekannte Gäste, schon oft Einlaß bei ihr begehrt.

Wohl eine Stunde mochte sie so denselben nachgehangen haben, da wurde sie durch ein in der Entfernung hörbar werdendes Gewirr laut durcheinander redender Stimmen, Rädergerassel und Schellengeläute aus ihrem bösen Traum geweckt.

Auch ihr Pferd schien diese Unterbrechung der schönen Waldesruhe unangenehm zu empfinden, denn es spitzte die Ohren und suchte durch tänzelnde Bewegung seiner Herrin Aufmerksamkeit zu erregen.

Das Geräusch kam inzwischen immer näher, und bei einer Biegung des Weges gewahrte jetzt Erna eine aus ungefähr zwanzig Köpfen bestehende Zigeunerbande, die mit ihren karrenartigen, mit kleinen, struppigen Pferden bespannten Wagen heranzog, zwei Bären mit sich führend, deren Gebrumm sich deutlich vernehmen ließ.

Erna nahm ihr Pferd fest in den Zügel und suchte das geängstigte Tier durch Zureden und Streicheln zu beruhigen, das schäumend und mit schnaufenden Nüstern, ein leises Zittern in den schlanken, sehnigen Gliedern, bald nicht mehr von der Stelle wollte.

Es mochte instinktiv in den beiden wilden Bestien seine Feinde wittern.

Nun fing aber die Situation an kritisch zu werden.

Die Gesellschaft war nur noch wenige Schritte entfernt, und Erna, wenig entzückt von der Aussicht, in der nächsten Minute von einer Schar bettelnder, aufdringlicher Zigeuner umringt zu werden, gab ihrem Pferde einen kräftigen Schlag mit der Gerte, um es mit Gewalt vorwärts zu treiben, da — ein Sprung, — einen Moment stand es kerzengerade, sodaß es seiner Reiterin nur mit äußerster Mühe gelang, sich im Sattel zu halten, und im nächsten Augenblick schoß es davon wie ein Pfeil, wie von Furien gejagt.

Anfangs empfand Erna diesen rasenden Lauf wie etwas unendlich Wonniges; es machte ihr Vergnügen, dies Dahinfliegen, als ob ihr selbst mit einem Male Flügel gewachsen wären.

Bäume und Sträucher tanzten in wirbelnder Eile an ihr vorüber.

Ein Gedanke über die Gefährlichkeit ihrer Lage kam ihr dabei nicht; erst als sie nach einiger Zeit merkte, daß sie die Herrschaft über ihr Pferd verlor und nicht mehr imstande sei, es zu zügeln, beschlich sie ein leises Unbehagen.

Ein Schwindel erfaßte sie und der Atem verging ihr fast unter dem scharfen Luftzug, der ihr entgegenwehte; sie mußte sich an den Bügeln des Sattels festhalten, um nur nicht das Gleichgewicht zu verlieren, da wurde sie mit Schrecken gewahr, daß dieser selbst nicht mehr festlag.

Es wurde ihr schwarz vor den Augen, sie fühlte nur noch einen heftigen Anprall — dann verlor sie die Besinnung.

Als sie die Augen wieder aufschlug, lag sie am Wege. Sie versuchte sich zu erheben, doch war ihr noch so schwarz und schwindlig und der linke Fuß schmerzte so sehr, daß alle ihre Bemühungen vergeblich waren.

Sie nahm alle Willenskraft zusammen, denn jetzt schlug das Rollen eines Wagens an ihr Ohr, und es war gar zu fatal, so gesehen zu werden, vom Pferde gefallen, auf der staubigen Landstraße liegend. Daß ihr auch das passieren mußte!

Der Wagen hielt — es näherten sich eilige Schritte, und eine tiefe, wohlklingende Stimme fragte:

„Sind Sie verletzt, gnädiges Fräulein?"

Sie nickte: „Ja, ich glaube."

„Gestatten Sie, daß ich Ihnen behilflich bin."

Dabei fühlte Sie sich von einem kräftigen Arm unterstützt, und als sie nach einiger Anstrengung endlich aufrecht stand, blickte sie in das dunkelbärtige Gesicht eines ihr unbekannten Mannes.

„Baron Altenstein," sagte derselbe, sich vorstellend, „und wenn Sie nun die Güte haben wollten, mir zu sagen, wo ich Sie hinbringen darf?"

Sie war zusammengezuckt, wie von einem jähen Schreck getroffen, als er seinen Namen nannte. Doch faßte sie sich gewaltsam und entgegnete kurz abweisend:

„Danke, ich werde gehen."

Sie wandte sich, um ihre Absicht auszuführen, da aber versagte der kranke Fuß den Dienst. Aufschreien hätte sie mögen bei dem Versuch, einen Schritt zu machen, sie biß die Zähne in die Lippen vor Schmerz. Unmöglich, sie konnte nicht gehen.

Wge 5

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Zinsen der Fabrikant Julius Hoffmann'schen Stiftung werden für 1910 an die Witwen:

Wilhelmine Neugebauer, Ernestine Reichel, Anna Volkmer,
Luise Kapst, Elwine Kubitschek und Bertha Bartsch

verteilt.

Dies wird gemäß der Anordnung des Stifters hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Landeck, den 19. Dezember 1910.

Der Magistrat. J. V. **Pietsch,** Beigeordneter.

Logierhaus in **Bad Landeck** modern angelegt, gut gebaut, auch für Winter eingerichtet, ist Umständehalber unter den denkbar **günstigsten** Bedingungen **sofort** zu verkaufen. Näheres bei **F. Rauer,** hierselbst.

Auf der Rückseite der Päckchen von

Dr. Oetker's Backpulver

finden Sie ein Rezept zu einem Topfkuchen. Dies gibt einen ganz vorzüglichen

Weihnachts-Kuchen.

Zum Einkauf von praktischen Weihnachtsgeschenken bringe mein großes

Stofflager

✖✖✖ in empfehlende Erinnerung. ✖✖✖

Ein großer Posten

zurückgesetzter Stoffe und Rester

zu jedem halbwegs annehmbaren Preise.

Bunte Westen

in Seide, Stoff, Pique, Samt u. Plüsch

in größter Auswahl.

Anton Drechsel, Ring Nr. 10.

Das

Gute bricht sich Bahn!

Der täglich steigende Absatz in Mehl beweist, daß sich das Mehl der

Grafenorter Schloß-Mühle

infolge seiner **hervorragenden Qualität** der größten Beliebtheit erfreut.

Darum versäume Niemand zur Weihnachtsbäckerei dieses Mehl zu verwenden.

ff. Kaiser-Auszug-Mehl grießig à **Pfd. 17 Pfg.**
¼ Ctr. 4,15 Mk., 1 Ctr. 16 Mk.

ff. Weizen-Mehl 00 à **Pfd. 16 Pfg.,**
¼ Ctr. 3,75 Mk., 1 Ctr. 14,50 Mk.

ff. Weizen-Mehl 0 à **Pfd. 15 Pfg.**
¼ Ctr. 3,60 Mk., 1 Ctr. 14 Mk.,

ferner **Roggen-Mehle, Schwarz-Mehl, Roggen- und Weizenkleie, Mais und Gerstenschrot, Schlachtgraupe,**

◆◆◆◆◆◆ zum billigsten Tagespreise. ◆◆◆◆◆◆

Engros & Detail-Niederlage für Landeck bei

Bernhard Kaudewitz,

Stadt und Bad.

Kurverein.

Die Ausgabe 1911 unseres Auskunftsbuches erhält einen **besonderen Inseratenanhang,** für dessen Benutzung folgende Preise festgesetzt sind:

1/1	**Seite**	**25 Mk.**
1/2	„	**15** „
1/4	„	**10** „

Etwaige **Clichés von Hausansichten** sind zu liefern oder werden nach eingesandten, geeigneten Photographien gegen Erstattung der rechnungsmäßigen Kosten besorgt. **Inseratenaufträge** nimmt Unterzeichneter **bis 31. Januar 1911** entgegen.

Der Vorstand des Kurvereins.

J. A. **P. Jonas,** Schriftführer.

Freiw. Feuerwehr Landeck.

Dienstag, den 27. Dezember 1910 Abends 8 Uhr

im Saale des Hotels **zum goldenen Kreuz** hier

Christbaumfest.

Musikalische u. theatralische Vorträge nebst **Verlosung der Geschenke.**

Geschenke zur Verlosung werden durch Kassierer Herrn **Neugebauer** Hotel „goldenes Kreuz" entgegengenommen.

Aktive, inaktive, sowie **freiwillig** zahlende Mitglieder sind hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Programme an der Kasse.

Garantiert reinen

Bienenhonig,

sowie **sämtliche Artikel** zur

Pfefferkuchenbäckerei

empfiehlt

Fridolin Priesnitz.

Rentable Logierhäuser

suche bald für zahlungsfähige Käufer. Angeb. unt. **W. postlg. Altheide.**

Echt

Warthaer Pfeffernüsse

stets frisch, empfiehlt

Fridolin Priesnitz, Ring.

Portemonnaies

in allen Preislagen

von 10 Pf. bis 7 Mk.

empfiehlt

Hermann Leipelt.

Makulatur-Papier

(alte Zeitungen)

hat wieder abzugeben

H. Pautsch's Buchdruckerei.

Villa Victorshöhe

I. Etage für April 1911 oder später anderweitig zu vermieten.

Näheres im Hause oder bei **v. Crousaz, Breslau II** Bahnhofstraße 5 II.

Auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt des Herrn **A. Sindermann Landeck** betreffend **Ortelt's Einkoch-Apparate** machen hiermit aufmerksam und empfehlen denselben geneigter Beachtung.

Punsch-, Glühwein-, Korn-Grog- u. Bilz-Grog-Essenz.

Rum, Arac, Cognac.

Himbeersaft, Bilz u. Limetta, doppelte u. einfache Liköre.

Kornbranntwein, div. Sorten Weine

sowie sämtliche

Kolonialwaren

in bester Qualität

empfiehlt

Hugo Stahn,

Destillation und Kolonialwarenhandlung

Glatzer Strasse 60/61.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Verantwortlicher Redakteur: H. Pautsch in Landeck, Druck und Verlag von H. Pautsch in Landeck.

(Hierzu 2 Beilagen.)

Beilage

zu Nr. 101 des „Oeffentl. Anzeiger für die Grafschaft Glatz, Landecker Stadtblatt“.

Mittwoch, den 21. Dezember 1910.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1911 beginnt ein neues Abonnement auf den Mittwoch und Sonnabend im 38. Jahrgang erscheinenden

Oeffentlichen Anzeiger für die Grafschaft Glatz

Landecker Stadtblatt

Mittwoch mit einer 4-seitigen illustrierten Beilage und Sonnabend mit einer 8-seitigen illustrierten Beilage.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt in unserer Expedition (Hohenzollernstraße 111) 60 Pfg., mit Abtrag 85 Pfg. Durch die Post bezogen stellt sich der Preis bei allen Postanstalten auf 75 Pfg., mit Abtraggebühr auf 93 Pfg.

Indem wir zu recht zahlreichem Abonnement ganz ergebenst einladen, ersuchen wir auch die auswärtigen Leser um rechtzeitige Bestellung beim nächsten Postamt (Post-Zeitungs-Preisliste Seite 322).

Hochachtungsvoll

Verlag des „Landecker Stadtblatt.“

Weihnachten in Frankreich.

Eine Erinnerung an Deutschlands große Zeit vor 40 Jahren.

Von A. Stahn.

(Nachdruck verboten.)

Die Soldaten von dem Unteroffizier geführt, versammelten sich in dem saalartigen Zimmer und schauten freudig und gerührt auf den in reichem Kerzenschimmer strahlenden Weihnachtsbaum. Aber kein lauter Jubel wollte noch sich erheben: jeder dachte still seiner Lieben daheim, und ob er sie wohl wieder sehen würde. Denn wer mochte wissen, was der Krieg noch bringen konnte!

Die Marquise eine alte, bequeme Dame, saß auf dem Divan neben ihrem Gatten, und beide schauten lächelnd und halb verwundert das ungewohnte Bild. Jeder der Soldaten fand an seinem Platze ein kleines Geschenk, die meisten hatten von daheim ein Kistchen erhalten, und den anderen, die noch keins erhalten, hatte eine Karte wenigstens Kunde gegeben, daß ein solches für sie unterwegs sei. Und mit Dank und Freude nahm man das Geschenk des Schloßherrn entgegen. Auch das Gesinde des Schlosses war herbeigekommen, um an der Festlichkeit teilzunehmen. Nur Monsieur Fataud fehlte, aber er wurde von niemand vermißt.

Hand in Hand mit Madelon trat Leutnant v. L. zu den Eltern seiner Braut, wechselte mit ihnen einige Worte und wandte sich dann an seine Mannschaften, ihnen seine Verlobung mitzuteilen. Ein freudiges Hurra! antwortete ihm, das die etwas gedrückte Stimmung mit einem Schlage löste.

Aber es sollte nicht bei dieser einen Ueberraschung bleiben, denn nach einer Weile trat der Unteroffizier, der indessen mit einem hübschen rundlichen Mädchen, der Köchin, geflüstert, Hand in Hand mit dieser vor den erstaunten Schloßherrn und hielt eine gar wohlgesetzte Rede des Inhalts, daß er und Jeannette auch miteinander einig geworden und sie sich entschlossen habe, ihm nach beendigtem Kriege auf sein Bauerngut an der Oder zu folgen. Und er bitte um die Einwilligung des Herrn Marquis.

Der alte Herr, der bisher mit halbwehmütigem Lächeln seine Tochter und den jungen Offizier betrachtet, schaute überrascht und befremdet auf das Paar und wandte sich dann fragend an Adalbert. Adalbert übersetzte die Ansprache seines Untergebenen. Der Marquis schlug sich mit der flachen Hand auf das Knie: „Pour l'amour de Dieu! Die Herren Deutschen machen gute Beute! Der Herr Leutnant nimmt mir meine Tochter und der Unteroffizier da meine Köchin! Die mir meine Leibspeisen so vortrefflich bereitete! Da weiß ich wirklich nicht, welcher Verlust für mich größer ist!“ scherzte der alte Herr.

Und nun setzte sich Adalbert ans Klavier und intonierte den alten, schönen Choral: „Vom Himmel hoch, da komm ich her!“ — und andachtsvoll lauschten die Anwesenden, Deutsche und Franzosen den Klängen, die bald vom Gesang begleitet wurden: sowohl der Unteroffizier, wie einige der Leute besaßen recht gute Stimmen. Und diesem Liede folgte das andere: „Stille Nacht, heilige Nacht.“ Die Kerzen knisterten leise, Tannenduft wie daheim zog durchs Zimmer, und mit volltönender Stimme sangen deutsche Männer die liebe deutsche Weise. —

Deutsche Weihnachten in Frankreich. — —

Gegen die Klatschsucht der Frauen hat der Bürgermeister von Hattersheim, Keßler, folgenden kräftigen Erlaß veröffentlicht: „Die Klagen wegen Beleidigungen und Verleumdungen nehmen in letzter Zeit unter einem gewissen Teile der Einwohnerschaft einen bedenklichen Umfang an. Die Folgen sind bittere Feindschaften, schwere Opfer an Kostenzahlungen, Verdienstverluste usw. Die Ursachen sind in der Regel stets dieselben. Während die Männer tagsüber schwer arbeiten, verschwenden die Frauen die Zeit zum Klatschen und zu Zänkereien. Die Kinderzucht ist eine durchaus verkehrte; die Haushaltung aber leidet not. Dem müde heimkehrenden Manne wird das Tageserlebnis falsch dargestellt, und nun muß der Mann die verärgerte Frau schützen, indem er zur Polizei, zum Schiedsgericht oder zum Rechtsanwalt läuft. Das ist des Mannes Familienleben, in welchem er vergeblich wahre Häuslichkeit sucht! Alle Belehrungen: die Frau möge in ihrem Haushalt bleiben, dort tätig sein und die Klatschweiber aus dem Hause jagen, dem Mann aber und den Kindern ein gemütliches Heim verschaffen, sind bei solchen Leuten vergebens. Armutsateste werden deshalb in solchen heraufbeschworenen Klagesachen in Zukunft nur in ganz besonderen Fällen noch erteilt. Die Polizeibeamten sind angewiesen worden, solche prozeß- und streitsüchtige Personen hier namhaft zu machen, um sie in einer Liste zu vermerken und Hausbesitzer und Mieter vor solchen Leuten zu warnen. Die von den Streitstiftern gewöhnlich noch verlangten „Führungszeugnisse“ werden dann demgemäß eingerichtet werden.“

Zum Weihnachtsbedarf

empfehle mein gut sortiertes Lager in allen Artikeln der Schnittwarenbranche einer gütigen Beachtung.

Streng reell und billigste Preise.

Kleider-, Blusen- und Kostümstoffe
Rockzeuge, Hemden- u. Velourbarchent
Leinen, Linons, Hemdentuche
Damaste, Wallis, Inletts, Drells, bunte Züchen
Bett-, Tisch- und Leibwäsche
etc. etc.

Kravatten
Taschentücher
Handtücher

Korsets
Untertaillen
Camisols

Trikotagen
Strümpfe
Handschuhe

Wollene Chenillen- und seidene Kopftücher

Barchentbeinkleider
Barchentröcke
Tuchröcke
selbst gefertigt

Plaids, Shawls, Kragenschoner
Bettdecken
Wollene Bettlaken
Bettvorlagen
Sofaschoner
Diwandecken
Portiéren, Teppiche
Läufer, Linoleum
Wachstuche
Gardinen, Tuch- u. Plüsch-Tischdecken
etc. etc.

Ältere Bestände in allen Artikeln und Rester bis 50 Prozent unter dem bisherigen Preise.

Bleyle's gestrickte Knabenanzüge.

Ring 37. Ferdinand Schenk Ring 37.

Nun, da die schöne Weihnachtszeit
schon näher ist gekommen,
Da hat das liebe Christkind den
Knecht Rupprecht hergenommen.
„Hört an", spricht es, „geht schnell nach der
Hohenzollernstraße zu **Leipelt**;
Der hat ein ganzes Zimmer voll
der schönsten Sachen bereitgestellt.
Neuheiten eine große Zahl
in Christbaumschmuck und Spielzeug,
da findet ihr für jeden was,
Geht nur mal hin, er zeigts euch!
Die Preise hat er so gestellt
(Das können wir gebrauchen)
daß man dort kann für **wenig** Geld
Viel schöne Sachen kaufen!"

Zu recht zahlreichem Besuch der Ausstellung ladet freundlichst ein

Hermann Leipelt.

M. Boden,

Hoflieferant vieler Höfe.
Fürstlich Lippescher
Hof-Kürschnermeister

Breslau, Ring 38.

Größtes Pelzwaren-Versandhaus

Ständiges Lager von vielen Hunderten fertiger Herren- und Damen-Pelze,

::: **Jacketts etc.** in allen Größen. :::

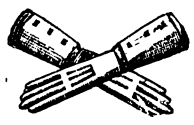
Herren-Geh- und Reise-Pelze von 75—90—105 Mk. an,
Pelzreverenden für Geistliche von 90 Mk. an,
Offizierspelze mit Pelzkragen für alle Truppengattungen von 165 Mk. an,
Automobilpelze für Herren u. Damen in allen Pelzarten,
Comptoir-, Haus- u. Jagd-Pelzröcke von 36 Mk. an,
Eleg. Damen-Pelzjacketts von Persianer, Breitschwanz, Nerz, Nerzmurmel, Sealbisam, echt Seal etc. zu billigsten Preisen.
Damen-Pelzjacken von 24 Mk. an,
Eleg. Damen-Pelz-Mäntel von 80 Mk. an,
Damen-Pelz-Stolas, -Boas, -Muffen, -Pelzhüte, -Baretts, Herrenmützen etc. in allen Pelzarten in größter Auswahl,
Livree-Pelze für Kutscher und Diener von 75 Mk. an,
Lange Fußsäcke von 21 Mk. an,
Fußkörbe, Jagd-Muffen von 4,50 Mk. an,
Pelzteppiche von 7,50 Mk. an,
Wagen- und Schlitten-Decken in allen Größen,
Federboas in allen Preislagen.

Auswahlsendungen in Pelzen, Jacketts, Decken, Muffen, Baretts etc. umgehend per Post franko.

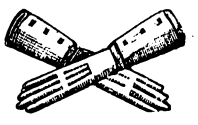
Neubezüge von Pelzen, sowie **Modernisierungen** aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner **eigenen** Werkstatt **am billigsten** und **reellsten** ausgeführt.

Extra-Bestellungen auf Wunsch **innerhalb 24 Stunden.**
Preiskurant, Pelzbezug und Pelzwerk-Proben franko.

Die Firma unterhält weder Reisende, noch Agenten, noch Filialen.



Glaçe-, Wild- und Waschleder-Handschuh



Stoffhandschuh, gefütterte Handschuh
aller Art.

Grösste Auswahl in **Kravatten** allerneuest. Dessins, Damengürteln, Strumpfhaltern, eleganten Hosenträgern, Ledertuchschürzen, **Leibbinden**, Gesundheitsbinden.

Kamelhaar-Unterkleider, Kamelhaar-Schlafdecken etc.

Spezialität: Russ. Juchten-Portemonnaies,
ges. gesch.

sowie alle anderen Artikel, soweit Vorrat, empfehle zu Fabrikpreisen.

Bei Bareinkauf gewähre noch 5 Prozent Rabatt.

Franz Franke,

Handschuhfabrikant, Landeck, Kirchstrasse 174.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfehle meine aufs beste ausgestattete

Ausstellung

von Lübecker und Königsberger Marzipan,

Marzipan-Kartoffeln 1/4 Pund 30 Pfg.

Baumbehang

in Schaum, Schokolade, Cakes, Honigkuchen
verschiedenster Art,
als **Bomben, Thorner Elisenkuchen** usw.

Gleichzeitig erlaube ich mir auf meine **TORTEN**
geeignet zu Weihnachtsgeschenken
aufmerksam zu machen.

O. Kippien's Conditorei, Landeck.

Für das bevorstehende Weihnachtsfest
empfehle ich meine stets

frisch gerösteten Kaffee's

in nur feinsten Mischungen von 1,20—1,80 M.
sowie
Christbaumschmuck, Baumbehang, Wallnüsse, Haselnüsse, Alm. Weintrauben.

Ferner empfehle zur Festbäckerei
ff. Weizenmehl,
stets frisch und fein gemahlenen Mohn, beste Sorten Margarine, Palmin und Cocosfett, Rosinen, Mandeln,
sowie alle

Kolonialwaren

in bekannt **guten** Qualitäten zu **billigsten** Preisen.

Fridolin Priesnitz

Ring
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Auf der Weltausstellung Brüssel 1910 erhielten die Singer-Maschinen wieder den höchsten Preis.

Ein Weihnachtsgeschenk

das Nutzen mit Freude verbindet.

SINGER

Familien-
Nähmaschinen

nähen, sticken und stopfen;
sie sind die vollkommensten!
Man kaufe nur in unseren Läden
oder durch deren Agenten.

Singer Co., Nähmaschinen Act. Ges.

Glatz, Ring 15.

Vertreter: Johann Becker in Landeck, Glatzerstr. 57.

Auf der Weltausstellung Brüssel 1910 erhielten die Singer-Maschinen wieder den höchsten Preis.

Weihnachts-Aufträge

für Photogr. Aufnahmen und Vergrößerungen
werden noch bis 22. Dezember angenommen und pünktlich ausgeführt.
Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle ich
Landschaften von Landeck und Umgegend,
Kunstblätter größeren Formates zum Einrahmen.
Verkauf auch in **H. Leipelt's** Buch- und Papierhandlung.

Photogr. Atelier Georg Pavel,
Bad Landeck, Hôtel Deutsches Haus.
Wohnung in der Villa Pavel.

Uhren und Goldwaren

in reicher Auswahl, anerkannt gute Fabrikate zu sehr billigen Preisen
empfiehlt
Albin Schroller,
Landeck i. Schl.

Richard Altenburger

Landeck Stadt und Bad
Fernruf 8.

Sämtliche **Kolonialwaren.**

Alle gangbaren **Delikatessen.**

Um mit meinem bedeutenden Lager zu räumen, verkaufe

Moselwein	Portwein	Rum Arac	Zigarren und Zigarretten,
Rhein „	Sherry	Cognac	Fabrikate nur erster Firmen in reichhaltigster Auswahl u. verschiedensten Packungen
Ungar „	Madeira	div. Punsch	
Rot- „	Schaumweine	u. Liköre	

Mein Princip: **Beste Ware bei dem bescheidensten Nutzen.**

Beste Bezugsquelle **für Wiederverkäufer!**

zu ausnahmsweise billigen Preisen

und empfehle mein Angebot einer gütigen Beachtung.

5% **Mitglied des Rabatt-Sparvereins.** 5%

Als Weihnachtsgeschenk passend!
Visiten-Karten
Neujahrs-Karten mit Namenseindruck
Briefpapiere mit Monogramm
fertigt schnell, sauber und billig
H. Pautsch's Buchdruckerei Landeck.

Der Weihnachts-Verkauf

beginnt am **1. Dezember.** Derselbe bietet in allen Artikeln meines die **größte** und **schönste Auswahl** umfassenden Warenlagers ganz **außergewöhnliche Vorteile** für den Einkauf von Weihnachtsgeschenken zu den **billigsten Preisen,** die weder von hiesiger noch auswärtiger Konkurrenz übertroffen werden.

Außerdem gewähre ich während dem Weihnachts-Verkauf bei Bareinkauf noch 5% Rabatt.

Damen- u. Kinder-Konfektion
in modernsten Ausführungen.
Unterröcke, Trikotagen, Taillentücher, Schürzen, Regenschirme.

Das Neueste in
Kleider- u. Kostümstoffen,
Damen-Tuche
schwarz und den neuesten bunten Farben.
Blusen-Stoffe in Wolle, Samt und Seide,
in entzückenden Streifen, Karos etc.
Enorme Auswahl schönster Dessins in Velour- und Samtbarchend zu Blusen etc.

Leinen-, Tisch-, Bett- u. Leib-Wäsche, Handtücher, Bettdecken.
Fertige Bezüge
in weiß und bunt.
Züchen, Inlett, Drell,
weiß und bunt.
Tischschneidezeug.

Die reichhaltige Wäsche-Ausstellung
für den **Hausbedarf** und zu **Geschenken** geeignet, ermöglicht die leichteste Auswahl, auf jedem Stück ist der Verkaufspreis in Ziffern vermerkt und biete ich damit die **günstige** Gelegenheit sich von der **Güte** und besonderen **Preiswürdigkeit meiner Waren** zu überzeugen.

Tisch-, Stepp-, Reise- und Diwandecken.

Gardinen, Teppiche, Läufer, Portiéren.

E. Leipziger, Landeck.

Erstes und größtes Modewaren- und Damen-Konfektions-Geschäft am Platze.

Bitte die Auslagen meiner großen Schaufenster zu beachten.

Sonntag, den 11. und 18. Dezember ist mein Geschäft auch nachmittags 3—6 Uhr geöffnet.

Arthur Sindermann, Eisenhandlung

(Mitglied des Rabatt-Spar-Verein)

empfiehlt zum bevorstehenden Feste in grosser Auswahl:

Schlittschuhe – Schneeschuhe	Buttermaschinen	Aluminiumgeschirr	Tortenplatten
Sport- und Kinderschlitten	Wasch- und Wringmaschinen	Stahl-Kassetten	Kaffee-Service
Werkzeug- und Laubsägekasten	Küchenmerktafeln	Küchenmesserbretter	Tafelmenagen
Eureka- und Bolzen-Luftgewehre	Lampen für Spiritus u. Petroleum	Salatschüsseln	Rauchservice
Brandmalapparate	Wandkaffeemühlen	Majonnaisenschüsseln	Krümelschippen
Nähmaschinen	Petroleum-Heizöfen	Schnellbrater	Vogelbauer
Spiritusbügeleisen	Ofenschirme und Vorsetzer	Gewürz-Etageren	Schirm- und Stockständer
Fleischhack- und Reibemaschinen	engl. Kohlenkästen	Hack- und Wiegemesser	Turnapparate
Spiritus- und Petroleumkocher	Elektrisiermaschinen	Geflügelscheeren	Sport- und Leiterwagen
Messerputzmaschinen	elektrische Taschenlampen	Tabletts und Servierbretter	Eisen-Feuerzeuge
Brotschneidemaschinen	Küchenwagen	Kaffeemaschinen	Rasirgarnituren
Brothobel	Ia. Solinger Stahlwaren	Teegläser	Rasirapparate
Christbaumleuchter	Christbaumständer	Nußknacker	Kinderkochgeschirr

Die Besichtigung meiner reichhaltigen Ausstellung ist für jedermann ohne Kaufzwang gestattet.

Zu den Feiertagen
hochfeines Christbräu
empfiehlt
in Gebinden und Flaschen
Landecker Brauhaus.

Empfehle die beliebten **guten Neuroder Hutmacherfilzschuhe** sowie auch **Harburger Gummischuhe, handgestrickte Socken, Strümpfe, Jacken, Röcke, Hemden, Schürzen, Strickwolle etc.** nur in guter Qualität stets zu äußerst billigen Preisen.

F. Juliusberger.

„Fröhliches Weihnachtsfest!"

Das hat man nur, wo mein ges. gesch.

WUNDERBOGEN

ist, mit dem Groß und Klein die interessantesten Kunststücke machen kann. Für die langen Winterabende. Sehr unterhaltend und lehrreich. Alles staunt. Franko gegen Einsendung von 60 Pf. auch in Marken. Nachnahme 30 Pf. mehr. Bestellen Sie noch heute. Agenten gesucht.

Fr. Fladrich, Versandgeschäft, Gelsenkirchen 24.

Verantwortlicher Redakteur: H. Pautsch in Landeck, Druck und Verlag von H. Pautsch in Landeck.